Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | N° 51 | BERN, 19. März 1932

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12. — 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Maria Montessori in Bern. — Zur Krisenfrage. — Kantonale Turnexpertenkommission. — Verschiedenes. — Deux grandes pédagogues. — A la commission des douanes du Conseil national. Salaires et problèmes économiques. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 191
Normale Kinderschuhe

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten

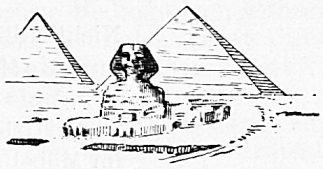
Feine Violinen
alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf: Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt 133

Auf die
Reise-Saison



empfehlen wir uns für die Abgabe von

Kreditbriefen
Reise-Checks
Fremden Geldsorten

Schweiz. Volksbank Bern

Vereinsanzeigen.

☛ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens Dienstag den 22. März** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vortrag von Frau Dr. Maria Montessori aus Rom über «Die innere Haltung des Erwachsenen in der neuen und in der alten Erziehung» Montag den 21. März, 20¼ Uhr, in der Aula der Universität. Eintritt für die Lehrerschaft Fr. 1.—, für Studierende und Zöglinge der Lehrerbildungsanstalten 50 Rp., ausserhalb der Lehrerschaft Fr. 1.50.

Sektion Biel (deutsch) des B. L. V. Versammlung Samstag den 19. März, 14½ Uhr, im Hotel de la Gare, Biel. Traktanden siehe Nr. 50.

Sektion Saanen des B. L. V. Versammlung Samstag den 26. März, 14 Uhr, im Schulhaus in Saanen. Traktanden: *a.* Protokoll; *b.* Vorstandswahlen; *c.* Verschiedenes.

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 19. März, punkt 16 Uhr, in der Aula. Stimmbildungskurs Freitag den 18. März, punkt 20 Uhr, im Saal des K. V., Herrengasse.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Uebung Dienstag den 22. März, 16¾ Uhr, im «Freienhof», Männerchorsaal, Thun.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 22. März, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Bei der Ausstattung Ihrer

PHYSIKZIMMER

gedenken Sie mit Vorteil der Firma 381

ERNST INGOLD & Co.

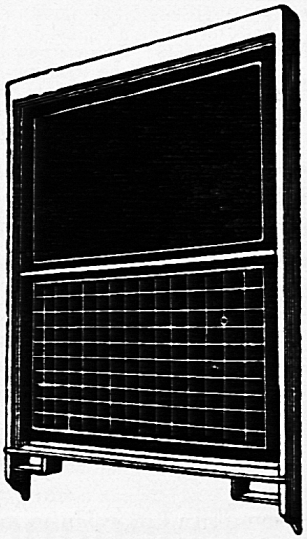
HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Lehrmittel

SPEZIAL-GESCHÄFT
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 1
Schreibflächen
jeden wünschbaren Systems und Ausführung

Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise
Gottfried Stucki
BERN, Magazinweg 12
TELEPHON: Bollwerk 25.33



Ferienheim Haltenegg ob Thun, 950 m. — Kl. Kolonie von 8—12 Kindern könnte jeweils im Frühling und ebensolche im Oktober aufgenommen werden. Einzelne erholungsbedürftige Kinder finden den ganzen Sommer durch Aufnahme. Gewissenhafte Verpflegung u. Beaufsichtigung. Näheres d. d. Besitzerin **Frl. R. Bütigkofer**

Gobelin - Kelim - Smyrna
Beste Qualitäten - Schöne Auswahl
31 **Martha Saegesser, Kornhausplatz 7, Bern**

Wenig, aber gut

Nicht Millionenumsätze, aber dafür nur gute Möbel zu niedrigen Preisen, von A bis Z eigenes Fabrikat. Das ist auf Grund 30jähriger Erfahrung im Möbelfach und 25jährigem Bestand meiner Fabrik möglich. Sie werden staunen, was für schöne Sachen Sie bei mir sehen 7

Möbelfabrik Worb all
E. SCHWALLER BEI BERN.
Möbel von Schwaller trotzen den Jahren.

Für Frühling u. Sommer!

Neue, billige
Anzüge u. Mäntel
für Herren, Jünglinge und Knaben

HOWALD-KLEIDUNG
ist elegant, solid und preiswert
Wir bedienen Sie aufmerksam und erfüllen in erster Linie Ihre Wünsche 93

Howald & Cie., Burgdorf
Bahnhofstrasse
Herren-Konfektion- und Mass-Geschäft

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang • 19. März 1932 Nr. 51 LXIVe année • 19 mars 1932

Maria Montessori in Bern.

Maria Montessori wird in Bern zur Lehrerschaft sprechen*. Es wird sich lohnen, diese starke, grossgeistige und eigenwillige Persönlichkeit auf sich wirken zu lassen in unmittelbarem Kontakt. Sie ist eine Pädagogin von besonderem Ausmass und von besonderer Schöpferkraft und Energie. Ihre Ideen haben besonders in England und Amerika, dann auch in Wien und Berlin stark Boden gefasst; in vielen Städten bestehen Montessori-Gesellschaften** und Montessori-Schulen, und ihre Bücher, die « selbsttätige Erziehung im Kindesalter » und « Mein Handbuch » sind auch bei uns sehr verbreitet; man möchte sie jedem Lehrer und jeder Lehrerin zu lesen empfehlen. Auch wenn man nicht geneigt ist, diese vorwiegend rationale und technische oder materiale Methode ausschliesslich zu übernehmen, haben die Bücher jedem ernsthaft suchenden Pädagogen Wichtiges zu sagen, wertvolle Fingerzeige und Anregungen zu bieten. Die naturwissenschaftlich klare und konkrete Darstellungsweise ist schon an sich ein Genuss. Sie verrät, dass Maria Montessori nicht von den Geisteswissenschaften, nicht von der pädagogischen Wissenschaft herkommt. Sie ist ein Outsider mit pädagogischer Berufung. 1869 in Chiaravalle bei Ancona geboren, studierte sie in Rom Medizin, bestand 1894 als erste italienische Frau das Arztexamen, ward Hilfsärztin an der Nervenklinik der Universität und hatte ausser nervenkranken Frauen auch schwachsinnige Kinder zu betreuen. Aus dem mütterlich-menschlichen Mitleid mit ihnen erwachte das Verlangen, diesen armen, geistig Gefangenen zu helfen. Durch sorgsame, forschende Beobachtung erkannte sie, dass nur durch Uebung der Sinne, durch körperliche Bewegung, die stumpfen Seelen angeregt zu werden vermochten, und sie erdachte und verfertigte selbst zur Tätigkeit verlockende Spielsachen und Geräte, durch die bestimmte Sinne geübt und entwickelt werden konnten: z. B. mit Tuch bespannte Holzrahmen, mit Haken und Oesen, mit Knopflöchern und Knöpfen oder Bändern versehen; spielend übten die Kinder Hand und Auge, erwarben die alltäglich nützliche Fertigkeit sich anzuziehen, gewannen Mut, die für sie grossen Hindernisse, die das Leben stellt, zu überwinden, und die Lust und Fähigkeit zur Selbsttätigkeit und die Fähigkeit zur Konzentration der geistigen Energien, so dass auch Unterricht möglich wurde. Als Maria Montessori diese Kinder nach zwei Jahren zur öffentlichen Prüfung mit normalen Kindern kommen liess, erlebte sie die Genugtuung, dass sie sie ebensogut bestanden wie die normalen: die Methode hatte sich bewährt. Aber warum waren die normalen Kinder nicht weiter? Sie studierte die pädagogische Literatur, besuchte Schulen des In- und Auslandes und erkannte den Zwang zum Stillsitzen, zum passiven Zuhörenmüssen, das zwangweise angeordnete Lesen und Schreiben ganzer Klassen, die der kindlichen Aktivität nicht entsprechenden Schulmethoden als die grossen Hemmnisse der geistigen Entwicklung.

Heimgekehrt, übertrug ihr die Genossenschaft für gemeinnütziges Bauwesen, die durch den Architekten Talamo eine Anzahl von Häuserblöcken für Arbeiter im San Lorenzo-Viertel in Rom hatte errichten lassen, die Leitung der « Hauskindergärten »; hier sollten die vorschulpflichtigen, durch die Abwesenheit der Eltern leitungslosen Kinder der Mieter tagsüber betreut werden. In diesen Case dei Bambini wandte nun Maria Montessori ihre Methode an: den Kindern angepasste Umgebung und Bedingungen zu schaffen, durch die die Kinder in Freiheit zur Selbsttätigkeit angeregt wurden, während die Erzieher möglichst zurücktraten. « Damit das Kind wachse, muss die Autorität der Erwachsenen abnehmen », sein Dreinreden und Anordnen. Helle, saubere Räume, angepasste Geräte und Spielsachen erziehen zu Ordnung und Sorgfalt, Ordnung entwickelt das Gedächtnis; selbstgewählte Tätigkeit entwickelt Arbeitslust, innere Disziplin, Konzentrationsfähigkeit, und im frohen Spiel und Zusammenarbeiten ganzer Gruppen entwickeln sich soziale Gefühle, Neigung zu gegenseitiger Hilfe und Fürsorge. « Es gibt nur eine Art, das Böse zu unterdrücken, und die ist, das Gute zu entwickeln. » In einem klar ausgebauten, in alle kleinen Einzelheiten leuchtenden System fasste Maria Montessori ihre Beobachtungen und Schlüsse zusammen, ein System, das heute in vielen Ländern angewandt und eifrig disputiert wird. Man darf gespannt sein, was sie, die zur Professorin an der römischen Universität, zur Schulinspektorin des faschistischen Italiens und zur Weltberühmtheit Gewordene, zu sagen haben wird. *J. S.*

* Siehe Vereinsanzeigen.

** Eine schweizerische Montessori-Gesellschaft ist in der Bildung begriffen, sie organisiert die gegenwärtige Vortragsreihe der Frau Dr. Montessori in der Schweiz (Genf, Lausanne, Basel, Zürich, Bern) und hat ihre Geschäftsstelle in Genf, 45, Rue de Lyon.

Sensitive Perioden. Von Maria Montessori.

Uebersetzt von *Elsa Neustadt.*

Wir haben es hier mit einer der interessantesten Abhandlungen des holländischen Biologen Hugo de Vries zu tun, der unvergängliche Experimente über die Entwicklung der Lebewesen gemacht hat. Bestimmte Bedingungen in der Umgebung können unterschiedliche Ergebnisse zeitigen, wenn sie in verschiedenen Stadien der Entwicklung geschaffen werden. Ausserordentlich günstige Bedingungen während einer gewissen Periode können erfolglos sein, während dieselben in einem darauffolgenden Zeitabschnitt von günstigem Einfluss sein können.

Verfolgt man also den Entwicklungsgang eines Lebewesens, so darf man es nicht als werdendes Glied der Art, sondern als selbständiges Individuum in seinem augenblicklichen Entwicklungsstadium betrachten. Die endgültige Entwicklung hängt nicht von einer vorzeitigen « Angleichung » oder « Anpassung » des kindlichen Geschöpfes an die Welt der Erwachsenen ab, die auf die Vollkommenheit der Art hinzielt, sondern von der Möglichkeit, die notwendigen Lebensbedingungen im « gegenwärtigen Augenblick » der eignen Entwicklung zu verwirklichen.

In dieser Abhandlung wird nicht ein allgemeines Prinzip vertreten. Sie stützt sich vielmehr auf eine

Reihe von positiven Tatsachen, die sich während des Entwicklungsvorganges der verschiedensten Lebewesen zeigen.

Spricht man in der experimentellen Biologie, für die de Vries bestimmend war, von günstigen « Umgebungs-Bedingungen » in gewissen begrenzten Perioden, so geht man davon aus, dass das Individuum selber in seinen verschiedenen Perioden verschiedenartig ist. Es hat nicht nur die notwendigen allgemeinen Eigenschaften des vegetativen Lebens, die sich voneinander unterscheiden, sondern es hat andere « Verhalten » und verschiedene « Sensibilitäten », die sich nur während einer vorübergehenden Periode zeigen, schwächer werden oder geradezu verschwinden. Während dieser Perioden, die de Vries « sensitive Perioden » genannt hat, verhält sich das in der Entwicklung befindliche Wesen schöpferisch; es zeigt « Umgestaltungen » und « Instinkte », die es unmerklich so lenken, dass die fundamentalen Notwendigkeiten verwirklicht werden, von denen die Zukunft der Art abhängt. Das hört aber in dem Augenblick auf, in dem die « sensitive Periode » durchlaufen ist.

Es ist z. B. bekannt, dass die Arbeitsbienen unvollständig entwickelte Weibchen sind. Nur die Königin ist vollkommen ausgebildet. Für diese vollendete Entwicklung ist die Ernährung, der « königliche Brei », massgebend, der der Königinnenlarve während einer « sensitiven Periode » zugeführt wird und ihr dazu verhilft, ihre endgültige Entwicklung zu erreichen. Fehlt diese besondere Nahrung in der « sensitiven Periode », so wird die zur Mutterschaft prädestinierte Larve nur eine Arbeitsbiene. Wird die Larve zu einer Zeit mit dem « königlichen Brei » ernährt, in der die « sensitive Periode » schon vorbei ist, so ist ihre Entwicklung zur Königin nicht mehr möglich. Die zur Arbeitsbiene schon zu sehr Fortgeschrittene kann sich nicht mehr zurückentwickeln. In diesem Falle ist die « sensitive Periode » begrenzt.

Das Beispiel einer « sensitiven Periode » anderer Art zeigt sich bei der Larve der « Prothesia », einer gewöhnlichen Schmetterlingsart. Kaum sind die Larven dem Ei entschlüpft, so streben sie dem Licht zu; sie haben also eine ausgesprochene « Sensibilität » für das Licht. Sie leben auf Bäumen, und da sie hier von den lichtreichsten Stellen angezogen werden, treffen sie mit den jungen Blättchen zusammen, die zart genug sind, um zur ersten Nahrung zu dienen. Haben sie genug von der zarten Nahrung und können sie sich von härteren Blättern ernähren, so verlieren sie die Sensibilität für das Licht. Sie brauchen nicht mehr auf den äussersten Zweigen des Baumes zu bleiben, sondern können zu den dunkleren Stellen vorrücken. Hier gibt es eine ihnen jetzt angemessenere Ernährung und bessere Umgebungsbedingungen für die folgende Entwicklung. Das Verschwinden der Sensibilität ist also genau so notwendig, wie ihr « In-Erscheinung-treten ».

Meine Erfahrungen mit Kindern haben mich veranlasst, in meinen Büchern eine Menge von Erscheinungen zu beschreiben, die als Parallelen zu den angeführten Beispielen betrachtet werden können. Es gibt Perioden, in denen die Kinder ein « Verhalten » und eine Möglichkeit zu psychischer Ordnung aufweisen, die später verschwinden.

So z. B. interessieren sie sich mit ausserordentlicher Intensität für einige Uebungen, die man in vorgeschrittenem Alter vergeblich zu wiederholen sucht. Werden die Kinder durch ihre Energie auf eine endgültige Uebung gestossen und konzentrieren sie sich darauf, so bleiben sie auf lange Zeit darein vertieft und zeigen in der Ausübung eine Genauigkeit und Geduld, die selbst der Erwachsene nicht aufbringen könnte. In die « sensitiven Perioden » fällt jeweils eine fest bestimmbare Funktion, die vollkommenste Geschicklichkeit ermöglicht. Nur zu gewissen Zeiten können z. B. die Laute der Sprache vollkommen wiedergegeben und festgehalten, also vollkommen erworben werden. Da man während dieser kindlichen Periode meist in der Nähe der Mutter ist, heisst die sich hier ergebende Sprache « Muttersprache ». Was immer es auch für eine Sprache sei: in der ihr entsprechenden « sensitiven Periode » festigt sie sich, eine Tatsache, die man bei genügend kleinen Kindern immer nach der Auswanderung in ein fremdes Land feststellen kann. Zu einem spätern Zeitpunkt als dem der « sensitiven Periode » strengen sich ältere Kinder oder Erwachsene vergeblich an, die Laute der fremden Sprache korrekt auszusprechen. Trotz aller Anstrengungen behalten sie in ihrer Aussprache den « Akzent » des Ausländers. Die Grammatik und die Regeln der neuen Sprache hingegen sind dem weiter entwickelten Kinde durch den Verstand zugänglich; es interessiert sich dann ausserordentlich für das Studium von Worten und Satzbildungen, wozu das kleine Kind noch nicht imstande ist. Das grössere Kind lernt also mit Hilfe von Orthographie und Grammatik die neue Sprache. Nur selten wird es einem Erwachsenen gelingen, so leicht und vollkommen wie ein grösseres Kind zu lernen; er wird immer fortfahren, Grammatik- und Orthographiefehler zu machen.

Zieht man während der Erziehung die « sensitiven Perioden » in Betracht, so erzielt man zuweilen überraschende Ergebnisse. Hier wird den Vorurteilen widersprochen, welche die Reihenfolge, die gleichförmige Steigerung der Intelligenz und die Ermüdung beim Lernen fälschlicherweise für wesentlich halten. Macht das Kind die Uebungen seiner augenblicklichen « sensitiven Periode » entsprechend, so schreitet es fort und erreicht Grade einer Vollkommenheit, die in anderen Zeitabschnitten des Lebens nicht mehr nachzuholen sind. Wenn das Kind sich auch anstrengt, so steigert sich seine Kraft, und nur so erfährt es die Freude, die sich bei Befriedigung einer wirklichen Lebensnotwendigkeit einstellt.

In dieser Form wächst und stärkt man sich arbeitend. In der Arbeit verbraucht man sich nicht. Die Kinder, die im ihnen gemässen Alter zu schreiben beginnen ($4^1/_2$ bis 5 Jahre), erreichen eine Vollkommenheit in der Schrift, die man niemals bei den Kindern findet, die mit 6 oder 7 Jahren zu schreiben angefangen haben. Doch vor allem: In diesem verspäteten Zeitabschnitt wird das Kind nicht mehr den Enthusiasmus und die Fülle des Schaffens aufbringen, deren einzigartiges Phänomen man als « Explosion der Schrift » bezeichnete.

Aus all diesem ergibt sich nicht nur eine Verschiebung der mannigfaltigen Lehrpläne (Pensen), in frühere Altersstufen, sondern es werden auch überraschende Erfolge in allen Uebungen erzielt, wenn sie in die ihnen entsprechenden « sensitiven Perioden » fallen.

Als die Methode bekannt zu werden begann, liessen sich viele durch die Tatsachen abschrecken, von denen die sogenannten « Wunder der Montessorikinder » herrühren. Die Gelehrten wurden vorsichtig gegenüber Prüfungsergebnissen kleiner Kinder. Es erschien absurd, dass kleinere Kinder Dinge vollbringen konnten, zu denen die grössern nicht fähig waren.

In Holland aber wurden die Studien von de Vries, die solche Kenntnisse über das Lebewesen vermittel-

ten, nicht nur mit grossem Interesse aufgenommen, sondern es erfolgte auf die Erkenntnis der Erfindung die exakte Nutzanwendung der « sensitiven Perioden » für die menschliche Kindheit. Wesentliche Verbreiter und Befürworter hiefür waren die holländischen Gelehrten Godefroy und Fortuyn.

Mit folgenden Worten von Professor Fortuyn möchte ich schliessen:

« Der Ausdruck der « sensitiven Periode » besteht für jedes Phänomen, das eine zeitweilige und aussergewöhnliche Sensibilität des Organismus aufweist. Dieser Ausdruck kommt in Betracht, solange sich der Organismus im Begriffe der Handlung befindet, deren gewisse endgültige Bedingungen mit der Entwicklung Hand in Hand gehen.

Die Biologen haben heute diesen Ausdruck anerkannt und wenden ihn überall an. Mit dem Kind in Verbindung und in Harmonie mit der Erziehung gebracht, ist die « sensitive Periode » für uns eine neue Erleuchtung. In der Tat, wir werden veranlasst, die Erziehung in ihrem Ursprung auf einer natürlichen Basis zu betrachten und wenden uns an das Kind im zarten Alter. Der Unterricht im vorgeschrittenen Alter befindet sich auch in neuen Bahnen, weil in diesem Alter ebenfalls « sensitive Perioden » existieren.

Wir, die wir schon die Idee der « sensitiven Perioden » kennen, können bestätigen, dass die Montessorimethode, die auf solchen Grundsätzen fusst, neu und ursprünglich ist und sich somit von andern Systemen unterscheidet. So erklärt sich auch bis zu einem gewissen Punkt der Erfolg der Methode selber und die Möglichkeit, bemerkenswerte Resultate zu erreichen, im Gegensatz zu andern Methoden.

Mit den Gegnern der Montessorimethode fragen wir uns skeptisch: Was bleibt von diesem berühmten System in späterer Zeit übrig, wenn man beabsichtigt, an seine Stelle ein neues System zu setzen?

Zu dieser Stunde ist leicht zu ersehen: Die Montessorimethode ist auf allgemeinen Erkenntnissen des Lebens gegründet, eigens für jeden Organismus, und deshalb muss sie lange dauern, solange wie das Leben selber. Man kann sich nicht vorstellen, dass ein solches Prinzip, einmal in die Pädagogik eingedrungen, jemals wieder verschwinden könnte. »

Zur Krisenfrage. Einige Richtigstellungen.

Von *Ernst Reinhard.*

Kollege Pfister hat zu meinen Ausführungen über die Krise einige Bemerkungen gemacht; er tat das als Anhänger der Freiland-Freigeld-Lehre. Er ist mir gegenüber im Vorteil, weil ich als Politiker mir äusserste Reserve auferlegen muss; sein System gilt nicht als politisch und darf offener klargelegt werden.

Er erklärt die Krise vom Preisfall her. Der Preisfall ist eine Erscheinung des Wirtschaftslebens; die Frage ist nur, wer ihn verursacht hat. Freiland-Freigeld sagt: Die Geldseite hat ihn durch Kreditrestriktion und Deflation erzielt; ich behaupte, dass der Preisfall erklärt werden kann durch die Erscheinungen der Ueberproduktion, der Unterkonsumtion, der Disproportionalität des kapitalistischen Systems.

Die Ueberproduktion verneint Pfister: « Solange so viel ungedeckter Bedarf ist, darf nicht davon gesprochen werden. » Das ist ein Streit um Worte. Die Erscheinung der Ueberproduktion wird nicht gemessen an einem irgendwie idealen Wirtschaftssystem, sondern am kapitalistischen, in dem wir leben. Hier besteht die Tatsache der Massierung von Gütern auf der einen, von Mangel auf der andern Seite. Ueberproduktion ist deshalb immer in Beziehung zu bringen zur Unterkonsumtion; für Pfister ist sie eine absolute, für mich eine relative Grösse.

Er lehnt die Rationalisierung als Krisen verursachend ab: « Immer und überall haben die Menschen rationalisiert. Darauf beruht ja der Fortschritt. » — Ich kann leider nicht mit so allgemeinen Deklarationen aufwarten; ich muss bei den Tatsachen bleiben. Die von mir angeführten Beispiele genügen Pfister nicht; es sagt ihm nichts, dass die Produktion 120 Jahre brauchte, um in den Dampfkesseln eine Atmosphärenspannung von 20 zu erreichen, dass sie in 10 weitern Jahren dazu ganze weitere 80 Atmosphären schob, dass also das Tempo der Rationalisierung sich derart rasend steigerte, dass die Wirtschaft nicht mehr imstande war, die nötigen Organisationsmassnahmen zu treffen. Man gestatte mir daher die Erwähnung eines weitern und wie mir scheint sprechenden Beispiels.

Von 1914—1931 hob sich, nach Lloyd's Register, der Weltschiffstonnage-Bestand um 43 %, trotz der furchtbaren Verwüstungen, welche der Weltkrieg herbeigeführt hatte. Die Flotte ist aber heute viel jünger und viel schneller; ihre Leistungsfähigkeit ist, wiederum nach diesen Angaben, um etwa 100 % gewachsen. Wenn die Weltflotte durch den Welthandel restlos hätte beansprucht werden müssen, so wäre ein Anwachsen des Welthandels notwendig gewesen, der dieser gesteigerten Leistungsfähigkeit entsprechend gewesen wäre. Der Welthandel betrug nun im Jahre 1913 160,2 Milliarden Mark; er erreichte mit 284 Milliarden im Jahre 1929 den höchsten Stand. Wird aber nun die Summe von 284 Milliarden auf den Realwert vor dem Kriege zurückgeführt, so ergibt sich, dass sich der Welthandel um 34 % gesteigert hatte, bei einer Schiffskapazitätssteigerung von 100 %! Die Schiffsindustrie hatte also Schiffe in einem Tempo hergestellt, dass der Welthandel einfach nicht mehr nachkommen konnte; es war eine typische Disproportionalität entstanden. Die Folgen? Das gesteigerte Angebot an Schiffsraum, bei ungenügender Nachfrage nach solchem, senkte automatisch den Seefrachtenindex; man braucht die anormalen ersten Nachkriegsjahre nicht zu berücksichtigen, in denen die Schiffsfrachten rasend fielen; man kann ruhig ein Jahr heranziehen, in welchem ein gewisser Ausgleich schon stattgefunden hatte; um Freiland-Freigeld entgegenzukommen, wähle ich das Jahr 1926. Es ist das Jahr des typischen konjunkturellen Aufstiegs; der Welthandelsindex stieg, und selbstverständlich stieg auch der Schiffsraumindex; niemand hätte von einer Krediteinschränkung sprechen können, und trotzdem fiel der Seefrachtenindex unaufhaltsam; schon Mitte des Jahres 1929, als der grosse Krach an der New Yorker Börse eintrat, war er auf den Vorkriegsstand, wenn nicht darunter gesunken; heute steht er auf 92 (1913 = 100). Ich stelle ruhig diese Tatsache neben eine Behauptung des Gegners.

MINERVA Basel MATURITÄT
Vorbereitung auf rasch und gründlich Eintritt jederzeit Prospekte Leonhardsgraben 36
Maturität, Polytechnikum Technikum, Spezialexamen
Real- und Gymnasialabteilg. v. 10. Altersjahr an

Zur Selbstproduktion der Kolonialländer: « Waren werden mit Waren bezahlt. Sollen also die asiatischen Völker Abnehmer für unsere Produkte sein, sollen sie gemäss unserer sich steigernden Produktion auch immer mehr kaufen, dann müssen sie selbst auch leistungsfähiger werden. Ihre Versorgung mit Maschinen aller Art ist deshalb nicht Absatzhindernis, sondern Voraussetzung eines guten Handels.» Wiederum wird ein Gesetz aufgestellt, das im luftleeren Raum vielleicht gut sein mag, innerhalb der Weltwirtschaft in welcher wir leben — und nur aus ihr haben wir die Krisenursachen zu erklären, nicht aus irgendwelchen transzendental-ökonomischen Gründen —, aber gerade deswegen verhängnisvoll ist, weil es nur eine halbe Wahrheit enthält. Wiederum erinnere ich an die Tatsachen; ich habe indische Beispiele erwähnt; ich könnte chinesische und japanische in Menge anführen; ich bitte die Leser, die sich um solche Dinge interessieren, vielleicht nachzulesen: Fenner Brockway: Indien. Furtwängler: Indien. Witfogels Publikationen über China. Man erlaube mir, aus der von mir herausgegebenen Reihe « Die Weltpolitik » Mänchen-Helffen, einen Sinologen von Ruf, zu zitieren. Er sagt über die Arbeitsverhältnisse in der Chiu-Ta-Fabrik in Tangku, unweit Tientsin — sie ist wegen ihrer verhältnismässig günstigen Arbeitsverhältnisse sehr berühmt —: « Die Arbeiterschaft stammt unmittelbar oder mittelbar aus dem Dorf. Die Verelendung der Bauernschaft erzeugt eine ungeheure industrielle Reservearmee... Die Grossfamilie zerfällt. Der kleine Besitz im Dorf geht verloren. Aus dem Bauern wird ein Arbeiter, der nichts besitzt als seine Arbeitskraft... Bei achtstündiger Arbeitszeit — die ganz seltene Ausnahme in China — nur zehn Ruhetage im Jahr. Ein Lohn, der kaum ausreicht, um nur die einfachsten Lebensbedürfnisse zu stillen. Von 86 Arbeitern verdienen 28 nicht einmal so viel, um von ihrem Lohn ihre Familien erhalten zu können. » Der englische Konsul in Tschifu hat das seither oft zitierte Wort geprägt: « China, ein Paradies für den Unternehmer. » Mänchen-Helffen fügt aus eigener Anschauung hinzu: « Die Hölle des Proletariats. » Gerade das, was Pfister mit schöner Selbstverständlichkeit voraussetzt, trifft nicht zu; die in die kapitalistische Produktion hineingerissenen neuen proletarischen Schichten werden kulturell nicht gehoben, können nicht mehr kaufen; sie werden rasend schnell verelendet. Darum auch der Widerstand aller industriellen Zentren gegen die kapitalistische Fremdherrschaft: In Bombay ebenso wie in Kalkutta sind für Indien die Hauptherde zu suchen, in Kanton, Shanghai, Tientsin-Keping für China. Die Behauptung Pfisters ist grundfalsch. Richtig aber ist, dass die europäischen Banken ungeheure Gewinne einstecken: die Durchschnittsgewinne der Hongkong and Shanghai Banking Corporation betragen in den Nachkriegsjahren über 60 %. Die typische Wirtschaftserscheinung ist also die: Ein Teil der hochbezahlten europäischen Arbeit wandert nach den Gebieten der billigen, unorganisierten und mit Sozialabgaben aller Art nicht belasteten Kolonialzentren; der europäische Arbeiter verliert seine Arbeit und seine Kaufkraft; der koloniale Arbeiter wird verelendet; seine Kaufkraft sinkt ebenfalls; nur der Bankgewinn steigt. Und über diese Tatsache geht Pfister mit edlem Gleichmut hinweg; er will sie nicht sehen, also braucht sie für ihn auch nicht zu existieren. Den Höhepunkt der Beweiskraft aber erblickt Pfister darin, dass er angibt: « Die Schweiz z. B. beziehe, « trotzdem » sie viel besser eingerichtet ist als Indien, pro Kopf der Bevölkerung mehr Waren aus England, als Indien je bezog. » Als ob das je bestritten worden wäre! Pfister verwechselt ganz einfach ein altkapitalistisches Land mit einem jungkapitalistischen. Im einen hat die moderne Arbeiter- und Angestelltenbewegung, dank der demokratischen Kräfte, die sie entfalten konnte, für eine soziale Hebung der Arbeiterschichten und damit für ihre Kaufkraft wirken können; im andern ist die Demokratie unterdrückt, die Gewerkschaften sind entweder verboten oder unwirksam gemacht; wiederum übersieht das Pfister geflissentlich und führt einen Trugschluss, der nur möglich ist, weil er sich über die besondere soziale und wirtschaftliche Struktur des Landes keine Rechenschaft gibt, weil er nicht begreift, dass eine Massnahme, unter ganz bestimmten Umständen, eben anders wirken kann als ohne diese Umstände. In der Verallgemeinerung, die ich absichtlich vermied, indem ich nur von kolonialen Ländern sprach, liegt der Trugschluss begründet.

Dass Pfister ausserdem noch falsch zitiert und auch daraus Schlüsse zieht, die ich mit aller Entschiedenheit ablehne, hat die Redaktion des Blattes freundlicherweise schon richtiggestellt. Es wäre nun allerdings irrsinnig, wenn ich behaupten wollte, es könne mit einer vernünftigen « Geldverwaltung », wie Pfister sagt, mit einer vernünftigen Kreditpolitik, wie mir richtiger zu sein scheint, nicht manches zur Behebung und Linderung der Krise getan werden. Wogegen ich mich gewendet habe, das ist die Ansicht, es könne die Krise *nur und ausschliesslich* von der Geldseite her gelöst werden; auf die Komplexität des Problems hinzuweisen und gerade damit die Lehrerschaft von einer simplizistischen Betrachtungsweise der Krise und ihrer Erscheinungen abzuhalten, betrachtete ich als meine vornehmste Aufgabe. Dass ich mich nun gegen Entstellungen und Gemeinplätze energisch wehren muss, mag man mir zugute halten.

Noch ein Wort zu den Bemerkungen des Kollegen Bünzli — und vielleicht auch zu denjenigen des Kollegen Wagner. Ich habe zu grosse Achtung vor ethischen und religiösen Problemen, selbst wenn ich anderer Meinung bin, als dass ich ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben verneinen möchte. Ich setze ethische Gesinnung stillschweigend voraus und fühle mich immer beengt, wenn man mir entgegenhält: « *Wir* müssen Ernst machen mit der Tatsache, dass auch der andere ein Mensch ist » — ich anerkenne dann, dass ich, um mit dem Kollegen Bünzli zu sprechen, mich gewaltig geirrt habe — weil ich einerseits das, was er bekämpft, nicht gesagt habe, sicher nicht so gesagt habe, weil ich andererseits das, was er behauptet, als furchtbar selbstverständlich erachte, und weil ich drittens der bescheidenen Meinung bin, es wäre ja wohl sehr gut, wenn diese Predigt vor Morgan, Eugen Schneider, Thyssen, Giannini, Basil Zaharoff gehalten würde, dass aber diese Leute und ihr System sich vielleicht doch nicht dazu eignen würden, um durch eine richtig verstandene Schulreform, vereint mit der modernen Psychologie, auf ethische Grundsätze umgeschnitten zu werden.

Damit danke ich allen Kollegen aufs herzlichste für ihre Langmut, der Redaktion für ihr freundliches Entgegenkommen — und erkläre meinerseits Schluss der Diskussion.

Nachdem die verschiedenen Ansichten über Ursprung und Bekämpfung der Krise nun in je einer Kundgebung zum Worte gekommen sind und der erste Referent geantwortet hat, darf das Schulblatt seine Aussprache über die Krisenfrage ebenfalls schliessen. Ueber die Entwicklung der Teilfrage des Lohnabbaus wird unser Lehrersekretär die Leser stets auf dem laufenden halten. *Red.*

Kantonale Turnexpertenkommission.

Jahresbericht 1931.

Zur Beratung von Fragen über das Schulturnen und die Vorbereitung der alljährlich durchgeführten Lehrerturnkurse wurde durch Regierungsratsbeschluss vom 17. März 1931 eine kantonale Turnexpertenkommission eingesetzt.

Am 3. Juli nahm diese neugeschaffene Kommission (K.T.K.) ihre Arbeit auf. Der Unterrichtsdirektion wurde die Durchführung folgender Kurse beantragt:

1. Beendigung der im Jahre 1927 begonnenen Einführungskurse in die neue Knabenturnschule, d. h. Kurse dritte Stufe in den Aemtern Bern, Frutigen, Aarberg, Büren und Freibergen.
2. Eintägige Wiederholungsturnkurse in allen Inspektoratskreisen zur Festigung der in den Einführungskursen erworbenen Fertigkeiten und zur Vermittlung des für ungünstige Verhältnisse in Betracht fallenden Uebungsstoffes (Winterturnbetrieb).
3. Einen dreitägigen Zentralkurs für das Mädchenturnen.
4. Einen halbtägigen Instruktionskurs für die Leiter der Wiederholungsturnkurse.

Nachdem die Unterrichtsdirektion dem Antrage der K. T. K. zugestimmt hatte, wurden die Kurse organisiert. Die Rekrutierung genügender und doch gut qualifizierter Leiter für die Wiederholungsturnkurse und dann vor allem die Auswahl der für den Zentralkurs in Betracht fallenden Teilnehmer verursachte viel Mühe und Arbeit. Von den Inspektoren und den Lehrerturnvereinen waren allein für den Zentralkurs zirka 150 Meldungen eingegangen. Von diesen 150 Angemeldeten mussten weit über 100 gestrichen werden. Zum Zentralkurs wurden 32 (14 Damen und 18 Herren) und zum Instruktionskurs 29 Teilnehmer eingeladen.

Der Zentralkurs für das Mädchenturnen wurde vom 14.—16. Oktober in Bern durchgeführt. Er stand unter der Leitung der Herren Müllener, Sauser und Vögeli. Der Kurs hatte mehr informatorischen Charakter. Die Anforderungen, speziell in technischer Hinsicht, waren deshalb nicht gering. Wenn die meisten Teilnehmer diesen erhöhten Anforderungen auch gerecht wurden, so zeigte es sich doch, dass Vereinzelten das zum Leiten von Mädchenturnkursen nötige Rüstzeug noch fehlt. Ein zweiter Zentralkurs wird Gelegenheit bieten, die definitive Auswahl des Kursleiterstabes für das Mädchenturnen zu treffen. Im grossen und ganzen nahm der Kurs einen befriedigenden Verlauf. Er wurde beehrt durch den Besuch des Unterrichtsdirektors Dr. Rudolf, des Sekundarschulinspektors Dr. Schrag und fast aller Primarschulinspektoren. Als offizieller Kursinspektor amtierte Dr. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion.

Am 1. November übergab Seminarturnlehrer Müllener den Leitern der Wiederholungsturnkurse die für eine reibungslose Durchführung der Kurse notwendigen Instruktionen. Der ganze in einer kleinen Broschüre niedergelegte Stoff wurde praktisch und theoretisch durchgenommen. Der Kurs wurde inspiziert durch Herrn Oberst Steiner.

Im Verlaufe des Monats November gelangten die eintägigen Wiederholungsturnkurse zur Durchführung. Laut den Berichten der Schulinspektoren wurden diese Kurse mit ihrer speziellen Berücksichtigung des Winterturnbetriebes im ganzen Kanton von der Lehrerschaft lebhaft begrüsst. Ueberall wurde mit grossem Eifer und sichtlicher Freude gearbeitet. Der Besuch (85—100 % Anwesenheiten) war ein überaus erfreulicher. Die theoretischen und praktischen Hinweise einerseits und die in kameradschaftlicher Aussprache gewonnenen Ratschläge zur Belebung des Turnunterrichtes in schwierigen Verhältnissen andererseits veranlassten die Teilnehmer vieler Kurse an die K. T. K. das Gesuch zu stellen, solch kurzfristige Kurse auch fernerhin anzuordnen.

Die K. T. K. möchte an dieser Stelle der gesamten Lehrerschaft für das Interesse, das sie der körperlichen Erziehung entgegenbringt, vor allem aber für ihre Bereitwilligkeit, an den von der K. T. K. organisierten Kursen teilzunehmen, herzlich danken. Sie weiss, dass trotz der Entschädigungen, die jeweils ausgerichtet werden, die persönlichen Opfer des einzelnen noch gross genug sind.

Im Zusammenhang mit den Wiederholungsturnkursen stand eine von der Section française de Bienne der Unterrichtsdirektion eingereichte Resolution, in der gegen die jährlich wiederkehrenden Turnkurse, vor allem gegen die Einführung der Wiederholungsturnkurse protestiert und vermehrte Kredite für andere Kurse verlangt wurden. Diese Resolution wurde der K. T. K. zur Begutachtung überwiesen. Die K. T. K. äussert sich dazu folgendermassen:

1. Die Resolution, die im krassen Widerspruch steht zu den Berichten, die der K. T. K. über die 33 andern Kurse zugegangen sind, bezweckt einen Abbau der für die Weiterbildung der Lehrerschaft notwendigen Kurse auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung und sucht diesen Abbau zu begründen mit dem Rufe nach Kursen für andere Fächer.

2. Von einer Uebersättigung der Lehrerschaft in Bezug auf die Turnkurse kann keine Rede sein. Die Lehrerinnen z. B. sind in den letzten sechs Jahren nur ein einziges Mal zu einem zweitägigen Kurse aufgeboten worden. Einzig die Kollegen, die auf zwei Stufen unterrichten — und das sind sicherlich nicht die Initianten der Resolution — sind zu einem weitern Kurse eingeladen worden. Die Einführungskurse in die neue Turnschule waren zudem ein dringendes Erfordernis, da das neue Lehrmittel sich nur voll auswirken kann, wenn es durch Sachkundige theoretisch und vor allem praktisch erläutert wird. Es ist deshalb auch keinem ernsthaft denkenden Kollegen eingefallen, gegen diese Einführungskurse zu protestieren.

3. Die Wiederholungsturnkurse von 1931, gegen deren Einführung der Protest der Section française gerichtet ist, wurden von den Vertretern der Lehrerschaft an der erweiterten Inspektorenkonferenz verlangt. Sie waren in erster Linie als Anleitung und Wegweiser für das Turnen ohne Turnlokal und für das Turnen im Winter gedacht. So glaubte die K. T. K. einem längst gehegten Wunsche der Lehrerschaft entgegenzukommen. Aus den weiter oben angeführten Berichten ist zu entnehmen, dass dies wirklich der Fall war. Um so befremdlicher erscheint deshalb der K. T. K. das Vorgehen der in günstigen Turnverhältnissen unterrichtenden Mitglieder der Section française de Bienne.

4. Selbstverständlich würde die K. T. K. es nur begrüssen, wenn auch für die andern Fächer in vermehrtem Masse Kurse durchgeführt werden könnten. Eine Ueberschreibung der für die körperliche Erziehung der Jugend zur Verfügung stehenden Kredite auf Kurse für andere Fächer kann aber nicht in Frage kommen. Zwei Drittel der Kurskosten werden aus eidgenössischen Geldern bestritten. Eine Beschneidung der kantonalen Mittel würde ganz automatisch einer Reduktion der eidgenössischen Subvention rufen. Dass der Kanton den Turnkredit nicht noch weiter herabsetzen kann, wird durch den Abschluss der diesjährigen Kursrechnung bewiesen. Infolge zu geringer kantonaler Mittel konnten Fr. 3603.40 der eidgenössischen Subvention überhaupt nicht verwendet werden. Mit andern Worten: Schon heute ist der kantonale gegenüber dem eidgenössischen Kredit um zirka Fr. 1200.— zu niedrig. Ein Gesuch um Erhöhung des kantonalen Beitrages an die Kurse ist deshalb in Vorbereitung.

Gestützt auf diese Tatsachen würde sich die K. T. K. einem eventuellen Verlangen, den Turnkredit zugunsten anderer Kurse zu kürzen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegensetzen.

5. Die K. T. K. wird auch in Zukunft Kurse auf körpererzieherischem Gebiet durchführen. Selbstverständlich wird sie dabei so vorgehen, dass der einzelne nicht das Gefühl bekommt, es geschehe des Guten zu viel. Für eine wohltuende Abwechslung wird die K. T. K. besorgt sein.

6. Die K. T. K. bedauert das wohl auf Unkenntnis der Tatsachen sich stützende Vorgehen der Section française de Bienne. Diese Sektion kann überzeugt sein, dass die K. T. K. den guten Willen hat, der Lehrerschaft in allen Fragen des Schulturnunterrichtes ein treuer Helfer und

Berater zu sein. Das kann sie aber nur, wenn hinter ihr die Lehrerschaft als geschlossene Phalanx steht. Ein Rückenschuss könnte sich gerade für die Kollegen verhängnisvoll auswirken, die leider bis heute noch in recht ungünstigen Verhältnissen Turnunterricht erteilen müssen. Neben den für die persönliche Weiterbildung der Lehrerschaft notwendigen Kursen, erachtet es die K. T. K. als ihre vornehmste Aufgabe, eine Verbesserung der für den Turnunterricht zur Verfügung stehenden Anlagen (Plätze, Geräte etc.) anzustreben. Um dieses Ziel zu erreichen, muss sie sich auf den Willen der gesamten Lehrerschaft stützen können.

7. Die K. T. K. hat die bestimmte Hoffnung, dass die Section française de Bienne auf ihren Beschluss zurückkommt und eine Stellung einnimmt, die es der K. T. K. ermöglicht, ihre der körperlichen und seelischen Gesundheit der Jugend dienende Aufgabe restlos zu erfüllen.

Einen breiten Raum nahm die Beratung des die Arbeit und die Kompetenzen der K. T. K. umschreibenden Reglementes ein. Dieses Reglement wird nach Genehmigung durch den Regierungsrat veröffentlicht werden.

Nach der Sitzung in Langnau, anlässlich des kantonalen Turnlehrertages, den die K. T. K. in corpore besuchte, besah sie sich den von Herrn Oberst Kipfer persönlich kommentierten Schulturnfilm. Die Anschaffung eines Exemplares steht unmittelbar bevor.

Für das Jahr 1932 sind folgende Kurse vorgesehen:

1. Ein 3—4tägiger Zentralkurs für das Mädchenturnen,
2. dezentralisierte Kurse für das Mädchenturnen (Einführung in die neue Mädchenturnschule),
3. ein Zentralkurs für das Skifahren,
4. eventuell Kurse für das Skifahren,
5. eventuell Wiederholungsturnkurse für das Turnen auf der ersten Stufe.

Der Verbesserung der Turnanlagen soll erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wie schon weiter oben angeführt, erachtet es die K. T. K. als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Gemeinden an ihre durch eidgenössische Vorschriften festgelegten Pflichten zu erinnern. Wohl ist in dieser Beziehung von einsichtigen Behörden schon viel Gutes getan worden. Bis aber jedes Schulhaus den für einen gedeihlichen Turnunterricht notwendigen Platz und die dazu gehörenden Geräte besitzt, wird es noch Jahre gehen. Die Schulkommissionen und die Lehrerschaft seien daran erinnert, dass die Mitglieder der K. T. K. ihnen jederzeit als Sachverständige unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Die K. T. K. dankt an dieser Stelle der Unterrichtsdirektion für ihr der körperlichen Erziehung entgegengebrachtes Interesse, den Schulinspektoren für ihre wohlwollende und tatkräftige Unterstützung insbesondere bei Anlass der Wiederholungsturnkurse und nicht letzten Endes der Lehrerschaft für ihre aufopfernde Arbeit an den Kursen und in der Schule.

Für die kantonale Turnexpertenkommission.

Der Präsident: *Müllener.* Der Sekretär: *Vögeli.*

Zusammenstellung der Kurskosten:

Kurs	Anteil Kanton Fr.	Anteil Bund Fr.	Gesamtkosten Fr.
Einführungskurse . . .	1037.45	2432.80	3470.25
Instruktionskurs	201.40	246.05	447.45
Wiederholungsturnkurse .	3051.25	5415.90	8467.15
Zentralkurs	1037.80	1303.35	2341.15
Total Kurse	5327.90	9398.10	14 726.—

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Da der Osterfeiertage wegen die nächste Nummer früher der Post übergeben werden muss, so wird der Redaktionsschluss für diese Nummer auf Montag den 21. März festgesetzt.

Seminar Bern-Hofwil. Die Schlussfeier im Oberseminar findet statt: Mittwoch den 23. März, 14½ Uhr, im Musiksaale des Oberseminars, die Schlussprüfung in Hofwil: Donnerstag den 24. März, vormittags. *O. B.*

Fünf Sing- und Musiziertage in Grindelwald waren schon in Nrn. 49 und 50 des Schulblattes angesagt, und wir möchten hier nochmals darauf aufmerksam machen. Sie werden uns nichts wesentlich Neues bringen, dafür aber helfen, in die Tiefe des neuen Singens zu dringen. Wer glaubt, er habe da noch Hilfe nötig, der kommt zu Werner Gneist. Dauer vom 28. März, abends, bis am 2. April in der Pension « Sonnenberg ». Gesamtkosten (Pension, Kursgeld): zirka Fr. 35.—. Finkensteinerliederbuch mitbringen. Anmeldungen bitte sofort an die Lehrerinnen Rösli Huber, Wilderswil, und Klara Amatter, Grindelwald.

Deux grandes pédagogues.

Mme Montessori et l'esprit du maître.

Mme Montessori nous a parlé hier, 8 mars, à l'Université, de l'esprit du maître, c'est-à-dire de son attitude morale, dans l'ancienne et dans la nouvelle méthode.

Je vais essayer de résumer quelques-unes de ses réflexions, qui, toutes, partent d'un très grand cœur et d'un tempérament qui est resté, incontestablement, sentimental.

Dans l'ancienne école, l'attitude du maître est celle de l'adaptation. Il s'est pénétré de la réalité, il s'est identifié à elle et c'est ainsi qu'il vient à la rencontre de l'enfant qui, lui, au contraire, arrive avec une soif, un besoin de liberté capable de lutter contre les réalités.

Au milieu de notre société, où l'adaptation est devenue la vie même de l'individu, les individualités sont devenues des infériorités. Les enfants, eux, sont ces individus extra-sociaux qui jouissent d'une impulsion naturelle irrésistible, qui ne peuvent pas s'adapter à la société. Ils se défendent contre les obstacles à leur énergie.

Dans l'école actuelle, devenue un rouage de l'organisation sociale, le maître est devenu un transmetteur, l'enfant un récepteur, et la morale de l'école est de réaliser un but (l'organisation du travail social) avec des adaptations parfaites.

Voilà la grande discordance entre l'adulte et l'enfant: l'adulte est adapté, tandis que l'enfant n'a aucune adaptation.

Jusqu'alors on a cherché cette adaptation dans l'obéissance au maître, et la seule forme de bonté qu'on appliquait était celle qui visait à l'intelligence, à l'ordre, à l'activité, à la volonté, voire à la renonciation. Si bien qu'on pourrait traduire ainsi l'esprit de l'école, pour l'enfant: « Ce n'est plus moi qui vis, c'est le maître qui vit en moi. »

Mais pour l'enfant, une impulsion invincible le pousse à croître ou à mourir. On n'a donc pas le choix devant ce conflit de l'âme enfantine. Elle doit vivre, se défendre. Et c'est de ce conflit que naît d'abord l'indiscipline, puis le mensonge et, inconsciemment, la dégénérescence morale. La peur, l'instabilité et le découragement produisent des explosions, des caprices, et, finalement, dans l'ancienne méthode de l'adaptation, le maître doit triompher, parce que l'adaptation a été acceptée. Il a alors la satisfaction du devoir accompli.

Dans cette lutte morale intime, au milieu des murs gris de la classe, où les enfants semblent

des orphelins et des abandonnés, une seule chose préoccupe l'esprit des dirigeants, des parents mêmes; le degré d'instruction auquel on est arrivé, qui procure une satisfaction « d'organisation ».

Quelle est en réalité la valeur de cette instruction? Elle est pauvre, illogique et le résultat est méprisable. On a sacrifié la vie morale du maître et de l'enfant: C'est un camouflage moral de l'être social.

Cette conséquence de la réalité sociale a fait du maître un tyran, au lieu d'un être dont la profession est choisie par amour, et dont les fonctions doivent être la diffusion de cet amour et la protection des âmes. Voilà le nouveau rôle ! L'enthousiasme doit faire du maître un artisan. Rien n'est un plus grand obstacle au développement mental de l'enfant que cette énergie puissante des adultes en opposition avec l'instinct impulsif de l'enfant.

Un événement pratique dans l'enseignement, est l'adoption du *matériel,* qui prépare les choses et les faits. Ce n'est plus un élément subsidiaire, mais le résultat étudié de principes, le fruit de préparations, qui plonge l'enfant dans son véritable milieu éducatif. Le matériel absorbe la fonction du maître; lui, devient le dirigeant. Il préside seulement, sa fonction pratique et précise est de mettre l'enfant en relation avec le matériel; il est devenu le trait-d'union. Tout se passe désormais entre le matériel et l'enfant, et l'erreur même est à sa place. De même que la machine exécute elle-même le travail bien que ce soit un ouvrier qui la conduise, de même le matériel agit seul et l'enfant s'instruit lui-même. Il faut un tact et une sensibilité psychologiques profonds pour comprendre l'intervention et les limites à l'activité de l'enfant. Le maître est encore nécessaire pour mettre l'enfant en contact exact avec le matériel, mais les progrès ne sont plus en rapport avec son intervention, au contraire, c'est affaire entre l'*activité* de l'enfant et le matériel. C'est une source inépuisable de croissance et de développement.

Dans une envolée pleine de sentiment et de poésie, Mme Montessori nous fait un tableau de la nature divine de l'enfant et du caractère idéalement humble, de l'attitude essentiellement désintéressée du maître. Celui qui reconnaît son incapacité est surpris des dons multiples et infinis de l'enfant.

Telle est l'attitude du nouveau maître, attitude morale qui contraste avec la précédente, humble et patiente, devant laquelle tout le mérite revient à la nature. Le nouveau maître est patient, il laisse active la créature sur laquelle il veille, il remplit une œuvre de charité, d'autant plus efficace qu'elle est cachée, il sait corriger les erreurs, suivre et offrir l'encouragement muet de sa joie, apporter son aide, être un serviteur. Il comprend que l'élan qui pousse l'enfant et son but irrésistible, c'est: vivre et croître sans obstacle pour devenir un homme meilleur.

La différence qu'il y a encore entre l'école, nouvelle ou moderne, telle que nous l'avons vue et cet esprit nouveau du maître, c'est qu'il y a non plus une adaptation, mais bien une création d'un monde nouveau: le monde social des petits, tandis que dans l'école nouvelle le maître, un adulte, restait encore le centre autour duquel cette vie particulière, en pleine voie de développement, se concentrait et s'adaptait.

On se saurait trop insister sur l'importance de la personnalité de l'enfant. Il comble un vide social, il met fin à la lutte désastreuse entre l'école et l'enfant.

La caractéristique des écoles modernes, c'est qu'elles étudient l'enfant. Le maître est devenu un centre moins rigide, moins paré, mais il est toujours le centre. C'est une réaction contre l'ancienne école.

En conclusion, le problème de la liberté de l'enfant ne peut pas se résoudre négativement. Cette liberté, c'est la possibilité d'arriver triomphalement, sans obstacles, au but de son développement.

Pour orienter l'école de la bonne manière, il faut donc placer l'enfant comme centre, et préserver le maître de la tâche d'esclave de l'enseignement. Ainsi l'école devient une source de lumière pour la vie intérieure de l'homme, tandis qu'au contraire, s'il y a inversion, toutes les adaptations sont mauvaises et les difficultés irrémédiables.

L'expérience universelle de l'école Montessori montre partout le même spectacle d'un travail indépendant, dans une discipline parfaite, d'une grande précocité, avec des résultats surprenants.

Et Mme Montessori termine sur un mot sublime, comparant le maître lumineux de l'école nouvelle à l'ange, messager du ciel, en montrant la voie la plus directe. *H. D.*, Genève.

Mme Boschetti et l'école sereine

au synode de Courtelary.

« Je n'ai pas de méthode, dit la célèbre praticienne, car la meilleure méthode ne peut pas s'appliquer à un ensemble d'enfants tous différents les uns des autres. Il faut une méthode pour chaque enfant, pour chaque caractère, pour chaque intelligence. La logique et le bon sens doivent être l'essence de tout enseignement. Le plus grand nombre de nos instituteurs emploient des moyens insensés pour enseigner des choses raisonnables et utiles. Fuyons les complications, gardons toujours la plus grande simplicité. Le bon sens commande qu'on aille droit au but. Intellectuellement parlant, l'enfant ne peut marcher que sur des routes larges, blanches, unies et droites; les maîtres qui affectionnent les sentiers sinueux et rocailleux ne le rencontreront jamais d'où: enseignement stérile. Les centres d'intérêt à l'usage d'une collectivité ne répondent pas aux besoins de chacun. Un centre d'intérêt doit être librement choisi par l'enfant et uniquement pour lui-même; son voisin découvrira un autre centre

d'intérêt et tous pareillement. Il n'est pas vrai qu'un enfant abandonné à sa propre initiative restera inactif éternellement ou localisera son activité sur une seule discipline. On ne peut pas plus empêcher une intelligence de se développer — et le développement d'une intelligence normale a besoin de matières différentes mais se complétant — qu'on ne peut empêcher le corps humain de grandir en force et en stature. Vous avez connu des élèves qui n'ont rien appris durant la scolarité et qui, plus tard, sans études, sont devenus des hommes instruits. La nature est un excellent maître que les maîtres devraient suivre de plus près. Avant de tenter une expérience pédagogique, le maître doit être *persuadé* lui-même qu'elle réussira, qu'elle portera les fruits qu'on attend d'elle. Si le pédagogue ne croit pas fermement au succès de ses procédés, l'élève n'y croira pas du tout, les parents non plus et les autorités surveillantes moins encore. Dans ce domaine, le doute n'est pas permis: il paralyse les activités et réduit les moyens sans compter qu'il offre une trop grande surface mal défendue à la critique. »

Notre mémoire ne nous permet pas de redire ici tout ce qu'a dit Mme Boschetti, mais nous allons essayer de poser quelques-uns des principes par elle énoncés afin de condenser ce qui précède:

1. Celui qui n'a pas l'amour de l'enfance et l'amour de l'école ne peut pas être un bon maître.

2. Il faut créer dans nos classes une atmosphère, une ambiance heureuse où la liberté la plus complète ne cède le pas qu'à l'ordre nécessaire à toute collectivité. Le nombre exige l'ordre.

3. Le bons sens doit être à la base de tout travail pédagogique comme il préside à l'apprentissage de tous les métiers.

4. L'enfant, laissé libre, veut travailler; laissons-le choisir sa matière, posons-lui des problèmes et laissons-le aux prises avec les difficultés que, presque toujours, il surmontera.

5. L'enfant apprend par lui-même tout ce qu'il peut et il peut beaucoup. Il doit découvrir et corriger ses propres fautes.

6. Le maître use d'une patience infinie: il étudie ses élèves; pour les enseigner, il doit les connaître physiquement, moralement et intellectuellement: il mesure ensuite les efforts et les progrès de chacun séparément: il donne une direction, un conseil et il ordonne les connaissances acquises par le travail individuel.

7. Les instituteurs d'aujourd'hui ont pour tâche d'adapter à notre époque les théories des vieux maîtres: Rousseau, Pestalozzi, etc.; le présent est étroitement lié au passé et ce que nous croyons découvrir, nous le trouvons en fouillant l'héritage spirituel que nous ont laissé les générations disparues. *H. Hirschi.*

Extrait.

La volonté est le processus qui résout un problème de fin par la victoire des tendances supérieures. *Ed. Claparède*, « L'Education fonctionnelle ».

A la commission des douanes du Conseil national. Salaires et problèmes économiques.

Par *O. Graf*, conseiller national.

La crise économique a fait passer le problème des salaires au premier plan de l'actualité, c'est le motif pour lequel nous avons l'intention de tenir le corps enseignant au courant de toutes les discussions importantes qui auront lieu à ce sujet. Nous le ferons en toute objectivité, sans pourtant oublier de marquer notre point de vue de fonctionnaires publics et d'employés.

La Commission des tarifs douaniers du Conseil national a siégé le 3 mars écoulé, à Berne. L'ordre du jour appelait l'examen, à l'intention du Conseil national, des décisions du Conseil fédéral sur les limitations d'importation et l'importation du beurre. Mais la discussion sortit immédiatement de ce cadre étroit. Les esprits avaient été quelque peu échauffés par les conférences de M. Musy sur l'inflation et la déflation, et par le programme économique du Conseil fédéral publié récemment. Toute la situation économique du pays fut donc examinée, et les représentants des diverses classes sociales furent amenés à parler du problème des salaires.

Du Conseil fédéral, on n'apprit pas grand'chose de nouveau. Comme on sait, il a chargé son département des finances d'étudier un mode d'adaptation des salaires du personnel de la Confédération au coût actuel de l'existence. Une baisse éventuelle serait prévue pour 1933 seulement et le département a reçu le mandat de se mettre en rapports avec les syndicats de fonctionnaires. M. Schulthess fit remarquer que les recettes de l'Etat sont en forte diminution, ce qui oblige l'administration à une économie rigoureuse et à toutes les restrictions possibles.

Passons aux membres de la Commission:

Les socialistes, comme on pouvait s'y attendre, s'élevèrent contre toute baisse de salaires. Ils firent remarquer que, dans certaines branches de l'industrie, surtout dans le textile, les réductions de salaires étaient telles qu'elles condamnent les masses ouvrières à la misère. Dans le canton de Zurich, des pères de famille ont touché, pour une quinzaine de travail, fr. 40.— de salaire en tout et pour tout. Les représentants de l'industrie ne contestèrent pas ces faits. Un orateur socialiste dépeignit la situation en Allemagne, exemple classique de la déflation: les marchandises y surabondent, à des prix — de liquidation — incroyables pour nous. Cela n'empêche pas la vente d'être faible, au dire des gérants de commerce. Les salaires ouvriers sont si faibles qu'ils ne permettent pas l'achat de marchandises même bon marché. — Pourquoi alors les socialistes refusent-ils à notre industrie de consommation la protection qu'elle réclame?

Les représentants d'autres catégories de salariés s'opposèrent naturellement à une réduction des salaires. Mais la chose ne dépend pas seulement d'eux. Les avis des industriels sont d'un grand poids, car c'est l'industrie qui souffre en premier lieu de la crise, et il ne suffit pas de se dépenser en paroles contre la brutalité du patronat. — Voici, par exemple, une entreprise qui occupe en temps normal 400 ouvriers: aujourd'hui, il y a du travail pour 100 personnes. Pourtant, l'entreprise ne licencie pas les 300

autres: elle réserve leurs connaissances et leurs capacités pour le moment où les affaires reprendront.

Cependant, du côté de l'industrie, on perçut l'opinion très nette qui attend des baisses de salaires le retour des possibilités de concurrence et le salut. M. Schulthess pourtant avait déjà indiqué que de tout autres facteurs conditionnent l'exportation. Le Danemark, par exemple, n'accorde pas de devises pour le payement des montres et des broderies suisses: cependant, sans sourciller, nous lui achetons des centaines de wagons de beurre que nous payons de beaux millions. L'étranger, par suite des gains de famine qui y sont pratiqués, n'est tout simplement plus en mesure de nous acheter quoi que ce soit. Un commerçant bernois, M. H. Giger, vers fin 1931, avait déjà attiré l'attention sur ce point. Il disait que, dans les pays producteurs de matières premières, les prix avaient été réduits de telle sorte, que leurs populations avaient disparu de la carte mondiale des consommateurs. La spéculation sur les matières premières est un des plus graves excès du régime économique actuel et fait un tort énorme à la doctrine du libéralisme économique.

A la Commission des douanes, ce fut surtout M. le conseiller national Pfister (St-Gall), secrétaire de la Chambre cantonale du commerce, qui s'occupa du problème des salaires. Comme ses collègues socialistes, il demanda du Conseil fédéral la protection énergique de notre exportation, mais pas par le moyen de la réduction des salaires. Au contraire, dit-il, il serait illusoire de vouloir vaincre la crise en sacrifiant le facteur le plus faible de la production, le salaire, et en détruisant ainsi la capacité d'achat du peuple. Il demande plutôt l'introduction du système des compensations, c'est-à-dire, l'organisation de notre importation. Achetons à qui nous achète. Nous importons en quantités énormes, pour des centaines de millions, les céréales, le beurre, la benzine, etc. Ces sommes pourraient contribuer au relèvement de notre exportation. — Après la séance, dans les couloirs, on entendait cette opinion se faire jour: il ne reste plus qu'à décréter les monopoles d'importation pour certaines matières, afin d'obtenir la possibilité d'un trafic de compensations. Questions très ardues: certaines vieilles doctrines pourraient bien s'effondrer sous les coups de l'impérieuse nécessité!

Les représentants de l'agriculture se montrèrent très réservés. Leur porte-parole expliqua que la réduction des prix et des salaires est une épée à deux tranchants. Peut-on régler le mouvement? La réduction des prix est intervenue presque uniquement sur les produits de l'agriculture, dont les prix s'approchent de près de ceux d'avant-guerre, alors que le paysan doit payer cher pour couvrir ses besoins. Ces faits sont réels, aussi le soussigné, adversaire de toujours d'une politique douanière protectionniste, a-t-il dû modifier son point de vue. Le corps enseignant suisse est trop attaché à notre agriculture, dit-il, pour l'abandonner purement et simplement à son sort.

Encore un mot au sujet des loyers. Ils constituent une lourde charge pour le salarié, et chacun se dit à part soi: si mon loyer diminue de fr. 300. —, je suis d'accord de subir une baisse de salaire! On assiste à des mouvements de locataires à Zurich, à Bâle. — Il est donc intéressant d'apprendre que l'Union syndicale suisse se prononce contre une réduction trop forte des loyers qui aboutirait, selon elle, à un ralentissement dans la construction et à une augmentation du chômage.

Les projets mentionnés en tête furent finalement adoptés par la majorité de la Commission et seront discutés par le Conseil national au cours de sa session de mars. Ils fourniront matière à d'amples discussions, sur lesquelles nous reviendrons en temps et lieu.

Dans les sections.

Synode de Courtelary. Le samedi, 5 mars, notre section était réunie à St-Imier pour remplir certaines formalités statutaires et entendre Madame Boschetti-Alberti, institutrice à Agno.

M. Jeanprêtre, président, ouvre la séance à 9 h. Cent membres au moins répondent à l'appel. Les conférenciers bien choisis auront toujours le don de secouer ceux que les questions purement administratives laissent froids. D'autre part, nos collègues de St-Imier sont gens hospitaliers et lorsque nous nous réunissons chez eux, ils sont là pour nous recevoir: Nous serions fort honorés de les retrouver aussi nombreux dans les réunions de la « Province ». Notre président salue la présence de M. l'inspecteur Mœckli et celle de M. Paul Boder, de Bienne, membre du Comité cantonal.

Un moment recueillie, l'assistance debout salue deux collègues disparus : M. Vauclair, directeur de l'Ecole secondaire de St-Imier et M. Laager, instituteur retraité de Péry-Reuchenette.

Le secrétaire, M. Ritter, donne lecture de son dernier verbal. Le comité nous soumet les propositions suivantes — acceptées à l'unanimité — pour le remplacement de trois membres sortants: M. Bernel, de Sonceboz, ancien vice-président, devient président de notre section; M. Devaux, de Péry, nouveau, est nommé vice-président et M. Landry, de La Heutte, secrétaire. En quelques mots, M. Bernel remercie l'assemblée pour l'honneur et la confiance qu'elle fait à ces collègues et à lui-même. Il félicite aussi ceux qui déposent leurs charges après une période de grande activité.

Qu'on nous permette aussi de remercier ceux qui travaillèrent à la bonne marche de notre section et ceux qui viennent de s'engager à en faire autant.

Le nouveau comité est chargé de donner suite à la lettre de la Société pédagogique jurassienne au sujet d'une exposition de travaux non-professionels que la Romande organisera au moment du Congrès de Montreux. L'exposition en question a reçu le joli nom de: « Les violons d'Ingres du corps enseignant romand ».

Mesdames et Messieurs, le moment est venu de fouiller les vieux tiroirs — ils sont seuls à connaître notre véritable histoire individuelle — et d'en extraire certaines œuvres intimes et secrètes dans lesquelles vous avez mis certainement le meilleur de vous-mêmes: du rêve, de l'enthousiasme, de la sincérité, de la vérité, la vôtre, l'expression de vos goûts profonds, de vos désirs cachés, de vos ambitions inavouées. Magnifique, l'occasion s'offre à vous — à quelques-uns du moins — de prouver l'injustice d'un sort contraire en révélant au public la véritable vocation qui est la vôtre, à côté de laquelle, pour des raisons inhumaines, vous avez dû passer, mais qui, si vous l'aviez pu suivre, vous aurait conduits au but le plus clair de toute vie: la satisfaction constante née du travail heureux, parce que librement choisi. Ne serait-ce qu'un instant, des talents ignorés sortiront de leur ombre coupable, des valeurs utiles

seront éclairées et d'obscurs artistes cueilleront enfin une modeste récompense morale. Tous les instituteurs ne sont pas des pédagogues, ne l'oublions pas; essayons de nous représenter combien la vie de l'école doit être grise pour eux.

L'exposition de Montreux sera donc une révélation pour le public, une revanche et une délivrance de quelques heures pour les artistes soumis à la loi du pain. L'idée de la Société pédagogique romande mérite la plus grande attention et une réalisation complète.

Mme Boschetti nous donne ensuite une conférence très particulière, mais aussi très intéressante. Sa connaissance de la langue française ne lui permet pas de s'exprimer aussi clairement, aussi complètement qu'elle le voudrait et que nous le souhaiterions. Ce n'est pas une critique que nous formulons, c'est un regret, le regret de n'avoir pu pénétrer toutes les parcelles du trésor de sa pensée. Nous avons compris que son cœur est immense et bon et qu'il est à la base des expériences et des recherches faites par elle dans le domaine de l'éducation. Nous avons compris que son amour pour la cause embrassée — l'enfance et son perfectionnement par l'école — est mêlé de bonne humeur active, d'optimisme et de foi. Avec ces forces réunies, elle renverse toutes les difficultés et nous ne doutons pas que son école soit sereine. (Voir pour le surplus l'article: « Deux grandes pédagogues ».)

La conférence de Mme Boschetti fut trop courte de l'avis de chacun. M. Jeanprêtre remercie chaleureusement notre vivante compatriote du Sud qui ne craint nulle fatigue lorsqu'il s'agit de l'école et qui déploie une activité incomparable.

M. l'inspecteur Mœckli donne libre cours à la joie et à l'enthousiasme que lui a procurés l'exposé de Mme Boschetti. Il a vu, autrefois, cette femme au grand cœur à l'œuvre dans sa classe au début de sa carrière. Les enfants qu'il a observés lui ont fait une impression inoubliable, plongés qu'ils étaient dans une atmosphère d'amour, de liberté, de paix: l'Ecole sereine! Et M. Mœckli conclut en disant: « Le cœur! Le cœur seul peut donner à l'enseignement la vie dont il a besoin pour former des générations meilleures! »

Le style mesure l'homme, mais le cœur fait le pédagogue. Ainsi, pour établir leur appréciation d'une classe, les autorités, dorénavant, pourraient se contenter de découvrir la nature des sentiments qui lient les élèves à leur maître.

La conférence de Mme Boschetti peut soulever cette question: « Est-ce que les moyens et les procédés de l'école sereine peuvent s'appliquer dans nos classes jurassiennes? » Nous répondrons: Oui, mais à la condition que le plan d'étude composé de huit ou neuf parts annuelles soit remplacé par un plan simple dont les matières ne seraient acquises obligatoirement qu'à la fin de la scolarité. Seul un maître libre pourra donner à ses élèves la liberté que réclame l'institution de l'école sereine. *H. Hirschi.*

Divers.

Dessins d'enfants. Nous rappelons au corps enseignant jurassien qu'une exposition de dessins d'enfants, organisée par les écoles primaires de Delémont, aura lieu au Château (rez-de-chaussée), du 22 au 29 mars 1932. L'exposition sera ouverte au public chaque après-midi de 14 à 18 heures. Plus de 600 dessins seront exposés et la joie des membres du corps enseignant sera grande de voir la multitude des sujets traités et la perfection de nombreux petits chefs-d'œuvre. Nous recommandons chaleureusement à tous la visite de cette belle exposition.

Avis aux lecteurs. Le manque de place nous oblige à renvoyer la publication du compte-rendu du synode de Soyhières et de diverses autres communications de nos correspondants. Prière de nous en excuser.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Zweite Sammlung zugunsten der Arbeitslosen im Kanton Bern.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 27. Februar 1932 beschlossen, unter den Mitgliedern des Vereins eine zweite Sammlung zugunsten der Arbeitslosen im Kanton Bern zu veranstalten. Der Kantonalvorstand hat diesen Beschluss nach reiflicher Ueberlegung gefasst; denn er war sich bewusst, dass auch die wirtschaftliche Lage zahlreicher Lehrkräfte keine rosige ist, und dass gerade die Krisenzeit manchen Lehrer und manche Lehrerin nötigt, in ihrem Verwandtenkreise zu helfen. Trotzdem ist der Kantonalvorstand dazu gekommen, die Sammlung zu veranstalten. Seit dem letzten Jahre hat sich die Krise verschärft; die Zahl der Arbeitslosen ist gestiegen. Teilarbeitslose sind zu Ganzarbeitslosen geworden. Zahlreiche Familienväter, die vor Jahresfrist noch auf die Hilfe der Arbeitslosenversicherungskassen rechnen konnten, sind heute ausgesteuert. Es gibt Arbeitslose, die nicht nur seit Monaten, sondern seit Jahren ohne Verdienst sind. In diesen Familien tritt die Not im wahren Sinne des Wortes ein, und es ist die sittliche Pflicht aller derjenigen, die im Besitze

Deuxième collecte en faveur des sans-travail du canton de Berne.

En séance du 27 février 1932, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a résolu d'organiser parmi ses membres une seconde collecte en faveur des chômeurs dans le canton de Berne. C'est après mûre réflexion que ledit Comité a pris cette décision, car il sait bien que la situation économique de nombre d'instituteurs n'est pas rose du tout, et que la crise oblige précisément maints maîtres et maîtresses d'école à l'entr'aide dans le cercle de leur parenté. Malgré celà, le Comité cantonal a jugé à propos d'organiser la collecte. Depuis l'année dernière la crise a empiré: le nombre des sans-travail s'est accrû. Le chômage partiel est devenu total. Nombreux sont les pères de famille qui, il y a un an, avaient pu compter sur les secours de la caisse de chômage et qui n'en touchent plus de primes aujourd'hui. Il est des chômeurs qui n'ont plus de salaire non seulement depuis quelques mois, mais depuis des années. La misère au sens propre du mot frappe ces familles, et il y va du devoir des personnes jouissant d'une position assurée d'adoucir le sort de ces malheureux.

einer gesicherten Existenz sind, das ihre zu tun, um diese Not zu lindern.

Der Kantonalvorstand ist mit der Unterrichtsdirektion in Verbindung getreten und hat diese ersucht, sie möchte die Bewilligung erteilen, dass jedem Lehrer und jeder Lehrerin von der Aprilbesoldung Fr. 10.— abgezogen und der Sammlung für die Arbeitslosen überwiesen werden. Dieser Modus hat sich während der Kriegszeit bewährt. Damals wurden zugunsten der Kriegsstellvertretungskasse solche Abzüge gemacht. Die bernische Lehrerschaft legte von 1914—1918 zugunsten der Kollegen, die an der Grenze standen, über 800 000 Franken zusammen. Das tat sie bei geringen Besoldungen und teuren Lebensverhältnissen. Heute wird sie aufgerufen, unter bessern Umständen, nicht ihren Kollegen, sondern unglücklichen Volksgenossen zu helfen. Wir erwarten, dass dieser Appell kein vergeblicher sein werde.

Sobald wir die Antwort von der Unterrichtsdirektion erhalten haben, werden wir weitere Mitteilungen im Berner Schulblatt erlassen. Es ist selbstverständlich, dass von der Sammlung alle Lehrer und Lehrerinnen ausgenommen werden, die bereits in ihren Gemeinden besondere Hilfsaktionen durchführen. *Wir ersuchen die betreffenden Mitglieder, dem Sekretariat des Vereins die diesbezüglichen Mitteilungen zu machen.* Ebenso werden wir diejenigen Lehrkräfte ausnehmen, die in besonderer Lage sind und selbst schwer zu kämpfen haben. Auch diese sind ersucht, sich beim Sekretariat zu melden. Ihre Zuschriften werden streng konfidentiell behandelt.

Bern, den 27. Februar 1932.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: **E. Lüthi.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Le Comité cantonal s'est mis en rapport avec la Direction de l'Instruction publique et l'a priée de vouloir bien autoriser une retenue de fr. 10.— sur le traitement du mois d'avril de chaque instituteur et de chaque institutrice et d'en verser le produit au profit de la collecte en question. Cette manière de procéder a donné de bons résultats pendant la guerre. En effet, de semblables retenues avaient été faites en faveur de la caisse de remplacement de guerre. De 1914 à 1918 le corps enseignant réunit la jolie somme de 800 000 francs pour dédommager les collègues en service à la frontière. Il a fait ce geste à une époque où les traitements étaient faibles et le coût de la vie cher. Aujourd'hui on lui demande d'aider non pas des collègues, mais des concitoyens dans la peine, alors que nos conditions sont meilleures qu'autrefois. Comment pourrions-nous faillir à notre devoir?

Dès que nous serons en possession de la réponse de la Direction de l'Instruction publique, nous en donnerons communication dans « L'Ecole Bernoise ». Il va sans dire que seront exempts de la collecte tous instituteurs et institutrices ayant déjà entrepris dans leurs communes des actions particulières de secours. *Les membres de cette catégorie voudront bien informer de la chose le Secrétariat de la Société.* Les maîtres et maîtraisses d'école se trouvant dans une position précaire et ayant eux-mêmes à lutter péniblement contre le sort seront également dispensés de la collecte et voudront bien s'annoncer auprès de notre Secrétariat. Leurs lettres seront traitées d'une manière toute confidentielle.

Berne, le 27 février 1932.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: **E. Lüthi.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Partialerneuerung des Kantonalvorstandes.

Gemäss § 10 der Statuten und § 8 des Geschäftsreglements treten nächsten Frühling folgende Mitglieder aus dem Kantonalvorstande aus:
Herr E. Lüthi, Präsident des Kantonalvorstandes;
Herr E. Aebersold, Lehrer, Ittigen;
Frl. M. Flückiger, Lehrerin, Langenthal;
Frl. M. Anker, Lehrerin, Ins.

Es haben zu wählen:
Der Landesteil Emmental (Konolfingen, Signau und Trachselwald) eine Primarlehrerin;
der Landesteil Mittelland (Bern-Land, Schwarzenburg, Seftigen und Laupen) eine Primarlehrerin;
der Landesteil Oberaargau (Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Fraubrunnen) einen Primarlehrer;
der Landesteil Seeland (Biel-deutsch, Büren, Aarberg, Erlach und Nidau) einen Primarlehrer.

Die Wahlen sind rechtzeitig vorzunehmen, damit der neue Kantonalvorstand sich sofort nach der Abgeordnetenversammlung, die spätestens im Monat Juni zusammentreten wird, konstituieren kann. Die Namen der Gewählten sind dem Sekretariat mitzuteilen.

Bern, den 27. Februar 1932.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: **E. Lüthi.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Réélection partielle du Comité cantonal.

Selon le § 10 des statuts et le § 8 du règlement administratif les membres suivants vont, le printemps prochain, quitter le Comité cantonal:
M. E. Lüthi, président du Comité cantonal;
M. E. Aebersold, instituteur à Ittigen;
Mlle M. Flückiger, institutrice à Langenthal;
Mlle M. Anker, institutrice à Anet.

Participeront à la votation:
La région de l'Emmental (Konolfingen, Signau et Trachselwald) pour l'élection d'une institutrice primaire;
la région du Mittelland (Berne-Camp., Schwarzenbourg, Seftigen et Laupen) pour une institutrice primaire;
la région de la Haute-Argovie (Aarwangen, Wangen, Berthoud et Fraubrunnen) pour un maître primaire;
la région du Seeland (Bienne [section allemande], Büren, Aarberg, Cerlier et Nidau) pour un maître primaire.

Les élections devront être entreprises à temps, afin que le nouveau Comité cantonal puisse se réunir immédiatement après l'assemblée des délégués, qui aura lieu au plus tard en juin, et

Partialerneuerung der Sektionsvorstände.

Gemäss § 10 der Statuten und § 1 des Geschäftsreglements sind die Sektionsvorstände auf nächsten Frühling zur Hälfte zu erneuern. Austretende Mitglieder der Sektionsvorstände sind für die nächste Amtsperiode nicht wählbar. Dagegen sind Vorstandsmitglieder, die im Laufe der letzten Amtsperiode eingetreten sind, wieder wählbar.

Wir ersuchen die Sektionen, die Wahlen möglichst rasch zu treffen und die Namen von Präsident, Sekretär und Kassier dem Zentralsekretär mitzuteilen. An der Abgeordnetenversammlung wird das Verzeichnis der Präsidenten, Sekretäre und Kassiere verifiziert und hierauf im Berner Schulblatt veröffentlicht.

Bern, den 27. Februar 1932.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: **E. Lüthi.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins, Broschüre Fawer.

Wir haben den Sektionspräsidenten eine Anzahl Exemplare der Broschüre Fawer über die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins zugestellt. Sollten die Sektionsvorstände noch mehr Exemplare wünschen, so bitten wir sie, dies dem unterzeichneten Sekretariat mitzuteilen. Ebenso werden einzelne Mitglieder, die sich um die Broschüre interessieren, ersucht, sich bei uns zu melden. Die Broschüre wird ihnen kostenlos zugestellt. *Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

se constituer sans délai. Les noms des élus sont à communiquer au Secrétariat.

Berne, le 27 février 1932.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: **E. Lüthi.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Renouvellement partiel des comités de section.

Aux termes du § 10 des statuts et du § 1 du règlement administratif, les comités de section doivent être renouvelés partiellement le printemps prochain. Les membres de comités de section sortant de charge ne sont pas éligibles pour la prochaine période de fonctions. En revanche, les membres de comité entrés en fonctions au cours de la dernière période sont rééligibles.

Prière aux sections de procéder aux élections dans le plus bref délai possible et de communiquer au Secrétariat central les noms de leurs président, secrétaire et caissier. C'est à l'assemblée des délégués que la liste des présidents, secrétaires et caissiers sera vérifiée et, là-dessus, publiée dans « L'Ecole Bernoise ».

Berne, le 27 février 1932.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: **E. Lüthi.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Kluge Eltern

geben ihren Kindern eine gründliche Schulbildung – sie ist die beste Waffe im Lebenskampf. Unsere Handelsabteilung bereitet junge Leute für die kaufmännische Praxis in kleinen Klassen gründlich vor. Verlangen Sie unsern Prospekt H 8

Humboldtianum, Bern Schlösslistr. 23

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a. Primarschule.						
Gassen (Gde. Walterswil) . . .	VIII	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	3, 5	23. März
Kirchenthurnen	IV	Gesamtschule	» 40	»	4, 12	23. »
Büren a. A.	IX	Klasse VI	» 40	»	2, 5, 14	23. »
Aarwangen	VIII	Klasse auf der Mittelstufe	» 35	»	2, 5, 14	25. »
Ittigen	VI	Klasse III	» 40	»	2, 5, 14	24. »
Lotzwil	VIII	Klasse IIc		»	5, 14	23. »
Oberbipp, Knaben-Erz.-Anstalt	VIII	Die Stelle einer Lehrerin		nach Regl.	2	23. »
Hindten (Gde. Eggiwil)	VII	Gesamtschule	» 40	nach Gesetz	4, 12	23. »
Bönigen.	I	Klasse I, event. eine andere Kl.		»	4, 5	25. »
Zwieselberg	III	Gesamtschule	» 30	»	4	23. »
Sonceboz-Sombeval	X	Classe II		selon la loi	2, 5	24 mars
»	X	Classe III		»	5, 9	24 »
Courfaivre.	XI	Une place d'instituteur		»	3	30 »
Courtételle	XI	Classe III		»	2, 5	23 »
b. Mittelschule.						
Sumiswald, Sekundarschule . .		1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	5, 7, 14	23. März
Köniz, Sekundarschule		1 Lehrstelle mathem.-naturwissensch. Richtung		»	2, 5, 14	23. »
» »		1 Lehrstelle, offen für beide Richtungen		»	5, 10, 14	23. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Im Ferienheim Steffisburg im Eriz

findet Ferienkolonie von zirka 40 Kindern Aufnahme vom 5. bis 24. September zu günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft erteilt Dr. H. Ziegler, Präsident des Tuberkulosefürsorgevereins Steffisburg. 79

Privatschule für Knaben u. Mädchen

Bern, Seftigenstrasse Nummer 9 - Tramhaltestelle Eigerplatz

Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städt. Mittelschulen. Tel. Christ. 49.71. **A. Gerster.** 73

Das Einbinden von Büchern, Zeitschriften, Musikalien, Liederbüchern etc. besorgt in jeder gewünschten Einbandart prompt und preiswert. **Jean Matter,** Buchbinderei, **Tavannes** (Berner Jura). 98

Einzige Gelegenheit!

Stutz-Flügel

erste Marke, wie fabrikneu, schwarz, Garantie 92

für nur Fr. 1800.— zu verkaufen

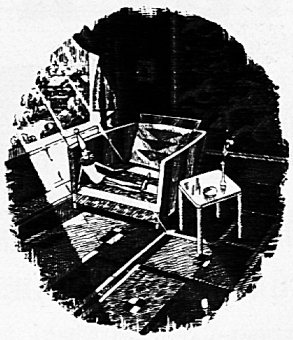
O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

1000 niedere Rosen

aller Farben: dunkelrote, kirschrote, rosa, weisse, gelbe, kupferrote. Zum Teil hervorragende Neuheiten. Polyantha- u. Kletterrosen, 1 Stück Fr. —.75, 10 Stück Fr. 7.—. Stiefmütterchen, gelb, blau, weiss; Gartenbürsteli, 20 Stück Fr. 1.—. Salatsetzlinge Rheingold, 50 Stück Fr. 1.—, grossblättr. Immergrün. Bestellungen nimmt entgegen 75

Gartenbau Riedheim
Hünibach bei Thun

Gut gelagerte Stumpen 39
auserlesene Kopfzigarren
frische Zigaretten
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialhaus
„Zum Zigarrenbär"
Schauplatzgasse 4, BERN



Teppichwaren
Vorhänge
Dekorationsstoffe
Dunkelkammerstoffe
Wolldecken, Felle
Chaiselonguedecken
Steppdecken
Reisedecken
Linoleum

G. Holliger A.-G., Bern

jetzt Schwanengasse 7 439

1907 Zur Feier des 25jährigen Bestandes der Schule veranstalten wir **1932**

Jubiläumskurse

zu besonders **vorteilhaften** Bedingungen. Vorbereitung auf Handel, Hotelfach, Eisenbahn, Post, Telephon. Erfolgreiche Stellenvermittlung. 69

Neue Kurse am 25. April, Vorkurs am 29. März. Prospekt gratis.

Handels- und Verkehrsschule Bern
Wallgasse 4 Telephon Christoph 54.49

H. Böhme-Sterchi

Bern · Bürgerhaus · Neuengasse Nummer 20

Tel. Bollw. 19.71 - Gegründet 1866

50 Spezialhaus für

sämtliche Kunstartikel · Grosse Auswahl in Malschachteln, Oel, Tempera und Aquarell

---

Zu verkaufen

Bücherschrank

eichen, massiv, dreiteilig, oben mit Glas, unten Schäftli, 150×50×200 cm. Preiswert. Fr. 120.— 89

Dr. Klinger, Laupen

Für Ostern

Koffern
Suitcases
Damentaschen
Portefeuilles

sowie sämtl. andern Leder- und Reiseartikel reell und preiswert bei 14

B. FRITZ

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

Occasion!

Piano

erstklassige Marke, wie neu, Nussbaum, **kreuzsaitig, billig zu verkaufen** 92

O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte
zu verkaufen
in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Berücksichtigt Auslandschweizer

Suna-Pallanza

Lago Maggiore

Für angenehmen, ruhigen und billigen Ferien-Aufenthalt empfiehlt sich bestens **Pension Strauss-Jenny.** 85

Für Ihre **Osterferien** brauchen Sie

Höhensonne

Freundliche Aufnahme bei bescheidenen Preisen im **Hotel Schönegg, Wengen.** 97

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Cours de vacances de français moderne

4 séries du 4 juillet au 12 octobre

Pour tous renseignements s'adresser au **Secrétariat des cours de vacances, Université, Genève** 90

ZUM SCHULANFANG
ATLANTEN

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS FÜR SEKUNDARSCHULEN - 42 SEITEN - FR. 6.—
SCHWEIZ. VOLKSSCHULATLAS FÜR PRIMARSCHULEN - 18 SEITEN - FR. 2.75

A. Spreng, Wirtschaftsgeographie der Schweiz, Fr. 3.—. • Harms-Müller, Die aussereuropäischen Erdteile, bearbeitet von Dr. P. Vosseler und Dr. W. Staub, Schweizerausgabe, Fr. 7.—.

43

LEHRANSTALTEN
am
KANTONALEN GEWERBEMUSEUM IN BERN

Beginn des Sommersemesters 1932 am 18. April, morgens 8 Uhr

Kunstgewerbliche Lehranstalt

Vorbereitendes Zeichnen, Komposition des Ornaments, Schriftkurs, Fachzeichnen für Graphiker, Buchbinder, Dekorateure, Goldschmiede, Ziseleure, Graveure, Stickerinnen und Lehrkandidaten. Modellieren und Praktikum.

Keramische Fachschule

Ausbildung von keramischen Drehern und Malern. Keramisches Praktikum und keramisches Malen. Ergänzungsfächer: Zeichnen, Entwerfen und Modellieren, Berufskunde, Chemie und keramische Technologie. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit 3 Jahre.

Es sind 2 Lehrstellen für keramische Dreher zu besetzen, wogegen die Lehrstellen für Maler voll besetzt sind.

Schnitzlerschule in Brienz

Ausbildung von Holzbildhauern für Ornament, Tier und menschliche Figur. Zeichnen, Modellieren und Schnitzen nach Vorlagen und Modell, Vergleichende Anatomie, Fachkunde und Materiallehre. Lehrvertrag Bedingung. Lehrzeit für Ornament 3 Jahre, für Tier und menschliche Figur 4 Jahre.

Programme und Bedingungen sind zu beziehen durch die Direktion des Gewerbemuseums in Bern, Zeughausgasse 2, I. Stock, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Der Direktor: **Haller.** 96

Erhältlich durch Papeterien und

Spezialgeschäfte für Schulbedarf

Canadische Baumschule Wabern
Tramhalt - Tel.: Christoph 56.85

71

W. UTESS, Gartenbau

Obst- und Ziergehölze
Rosen und Nadelhölzer
Blütenstauden
und Alpenpflanzen

Tuberkulöse Lehrer

94

des Kant. Bern werden ersucht, ihre **Adresse** anzugeben sub Chiffre **D 20695 U** an **Publicitas Biel** um gemeinsam ihre Interessen zu wahren. (Bundessubv. für tub. Lehrer)

Hulligerschrift

Breitfeder-Alphabet

Wandplakat 297×420 mm, das Stück 35 Rp. **Grosse Schülerkarte** 148×210, 20 Rp. **Kleine Schülerkarte** 105×148, 15 Rp.

Man verl. Gratismuster bei

W. Reif Gewerbelehrer **Niedergerlafingen**

429

Kaiser & Co. A.-G., Bern

empfehlen sich bestens für die Lieferung sämtlicher Schulmaterialien

Beste Qualitäten. Prompte Bedienung. Vorteilhafte Preise und Bedingungen. Katalog A 1932 zu Diensten

Bei Kollektiv-Anschaffungen Extrapreise

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie